

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **1 (1879)**

Heft 14

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung.



Blättern für den häuslichen Kreis.

**Abonnement:**  
Bei Franko-Zustellung per Post  
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Vierteljährlich . . . . . " 1. 50  
Ausland mit Zuschlag des Porto.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind  
gefälligst an die Redaktion der  
"Schweizer Frauen-Zeitung" in  
St. Gallen zu adressiren.

**Redaktion**  
eines im Stillen wirkenden gemein-  
nützigen Frauenvereins.

St. Gallen.

Motto: Eiets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,  
So schliesse als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

**Insertion:**  
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"  
erscheint jeden Samstag.

**Publikationen**  
beliebe man franko einzusenden an  
die Expedition der "Schweizer Frauen-  
Zeitung" in St. Gallen.

**Verlag und Expedition**  
von Altwegg & Weber 3, Treuburg  
in St. Gallen.

Samstag, den 4. Oktober.

Wo seine Blüthe treibt, da ist auch Keim zur Frucht,  
Drum sorg', daß nicht umsonst sie gute Nahrung sucht.

Unter der Sonne freundlichen Blicken, umspielt von des Südwind's warmem Hauche reißt still heran die köstliche Frucht der Traube. Wer liebt sie nicht, die herrliche Zierde des Weinstockes, die Augenweide des fleißigen Winzers! Aber, sie reißt nicht umsonst, mit Mühe und Sorgfalt will die Rebe verpflügt und bearbeitet sein, und nicht leicht bei einem andern Gewächse, wie bei diesem, ist der Lohn für gewissenhafte und verständige Bearbeitung ein so augenscheinlicher und lohnender, wie bei dem Weinstocke. Kein Nebmann wird seine Pflanzung einem Unkundigen zur Bearbeitung übergeben, wohl wissend, daß mit unrichtiger Behandlung in einer einzigen Stunde unberechenbarer und nicht wieder gut zu machender Schaden angerichtet werden kann. Die schwache, biegsame Rebe bedarf des festen Stabes, den der Winzer im Frühjahr ihr beigestellt.

Was er thun muß, um prächtige Früchte in reicher Menge zu erzielen; was den Wein an der Rebe veredelt und ihm die mancherlei verschiedenen Vorzüge verleiht, das weiß der tüchtige Winzer und schon früh, wenn er kaum weiß, wie die Trauben zu essen, lenkt der Knabe vom Vater den Weinstock behandelnd, er lernt, was er muß thun und was lassen, damit der reichste Ertrag, die reichste Ernte ihm lohne. Er bindet den biegsamen Stamm zum Boden zurück, daß er nicht zu schnell sich entwickle und edle Früchte zu tragen vergesse. Wenn er, zurückgebogen im Frühjahr, ausfiehet, der Weinstock, wie ein lebendiges Fragezeichen: was wohl dies Jahr aus ihm werden möge, so versteht diese Frage der Landmann auf's Beste und er setzt in vollem Vertrauen voraus den Segen des Himmels und denkt: „Ich will schon das Meinige thun, daß du das Beste mir werdest.“ Den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung versteht er meisterhaft. Er lockert den Boden, daß das himmlische Licht, die Wärme der Frühlingssonne ihn durchbringe. Er jätet das Unkraut und nähet das Erdreich nach seinem Bedarf und wenn die Triebe zu üppig erquellen, so führt er mit sicherer Hand das Messer und schneidet aus, was leere Ranke, nicht köstliche Frucht zu werden verspricht. Es findet ihn jede Zeit im Weinberge; denn eine Arbeit ruft stets ohne Unterlaß der andern. Das Jäten nimmt kein

Ende, denn leicht wächst das Unkraut. Will er Wein erziehen, der, lange im Faß gelagert, zum Köstlichsten und Edelsten seiner Gattung soll werden, so läßt er das Erdreich mager, daß aus der tiefsten Tiefe des Bodens die jugende Wurzel mit Macht die kräftige Nahrung sich sauge, aus welcher der Frucht sie zuführt das milde, stärkende Feuer, den edlen Gehalt. Je älter er wird, dieser Wein, um so höher steigt sein Werth. Auf fetten Boden gebaut und fleißig gedüngt erwachsen dem Weinstock der Früchte die Menge, aber sie sind nicht so süßen edlen Gehaltes. Als gährender Most, durch schäumende Jugend genießbar, berauscht er die Sinne, doch ruhiges Lagern im kühlen Keller erträgt er nicht; Ein Kind des Augenblickes ist jede Dauer und jede Verwandlung zum Bessern ihm fremd. Mit Unverstand genossen, wird bald er vergessen.

So der Winzer — er pflanzt mit Bewußtsein. Er weiß, was er will und was er muß, um das Gewollte zu haben.

Sind nicht die Kinder wie Reben, der Pflege bedürftig und unermüdetlicher Sorge? Und wir, die Winzer, pflanzen wir mit Bewußtsein, wissen wir, was wir wollen und was wir müssen, um das Gewollte zu haben? — Oder lassen wir wachsen, was wächst und nehmen im reifenden Herbst was kommt, die Früchte des Zufalls, nicht des Bestrebens? — Unter der Eltern freundlichen Walten, umspielt von der Liebe warmem Hauche reißt still heran die köstliche Frucht eines jungen Daseins. Wer liebt sie nicht, die herrliche Zierde der Schöpfung, die Augenweide der zärtlichen Eltern! Aber es reißt nicht umsonst; mit Mühe und Sorgfalt will das Kind verpflügt und erzogen sein und bei keinem andern Geschöpfe als bei diesem, ist der Lohn für gewissenhafte und verständige Erziehung ein so augenscheinlicher und köstlicher, wie bei dem Kinde. Keine gewissenhaften Eltern werden ihre Kinder einem Unkundigen zur Pflege und Erziehung übergeben, wohl wissend, daß mit unrichtiger Behandlung in einer einzigen Stunde unberechenbarer und nicht wieder gut zu machender Schaden angerichtet werden kann. Das schwache, lenkame Kindesherz bedarf des festen Stabes, den es in frühesten Jugend an seinen Eltern findet.

Was wir thun müssen, was das Kindesherz in reicher Menge zu erzielen, was das Kindesherz in seinen Tiefen veredelt und ihm die höchste irdische Vollkommenheit verleiht, — wissen wir es? Und wenn wir es wissen, — lehren wir unsere zu-

künftigen Väter und Mütter, das edle Geschöpf, den werdenden und wachsenden Menschen zu bilden, damit der reichste Erfolg, die süßeste Frucht sie lohne? Binden wir den biegsamen Stamm zum Boden zurück, daß er nicht zu geil sich entwickle und nicht edle Früchte zu tragen vergesse? Sind sie in ihrer quellenden Lieblichkeit, in ihrem sprudelnden Leben, das wir weise einzudämmen bemüht sind, nicht verforperte heilige Fragezeichen: Was wird aus uns werden? Verstehen wir diese tägliche, stumme Frage und thun wir im Vertrauen auf den Segen des Himmels, an ihnen unser Bestes, um das Beste zu erringen? Verstehen und bedenken wir den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung. Lockern wir den Boden des Gemüthes, daß das himmlische Licht, die Wärme der beseligenden Bruderliebe daselbe durchbringe? Jäten wir das Unkraut aus und nähren wir das Erdreich des kindlichen Wesens nach seinem Bedarf? Und wenn die sinnlichen, fehlerhaften Triebe zu üppig erquellen, sind wir im Stande, unsern Lieblingen gegenüber mit sicherer Hand das Messer zu führen und auszuscheiden, was leere Ranke, stehender Dorn zu werden verspricht? Findet auch uns jeder Augenblick auf unserm Posten im Weinberge der Erziehung? Nimmt doch im jungen menschlichen Herzen das Jäten kein Ende, denn stets leichter wächst das Unkraut. Wollen wir Tugenden pflanzen, die im herben, vielbewegten Leben sich bewähren, die zum Edelsten und Köstlichsten unseres Daseins sich gestalten sollen, so heiße das Erdreich Einfachheit und Genügsamkeit, daß aus der Tiefe des reinen Herzens die jugende Wurzel die kräftige Nahrung der Wahrheit und Pflicht-treue sauge und die reine Flamme der Begeist-erung für alles Edle und Schöne, leuchtend sich entzünde.

In Wohlleben und Genuß, in Trägheit und Selbstsucht groß gewordenen Herzen wachsen wohl auch Früchte, aber es sind nicht diejenigen, welche laben und erquickend, sie sind nicht edlen, göttlichen Gehaltes und ertragen die ruhige Prüfung, die stille Selbstschau nicht. So lange der Simmenzauber der Jugend berauscht, sind sie durch diesen, und mit diesem, noch genießbar. Wenn aber dieser verschwunden — und wie bald ist er verwischt — dann ist solch Menschenherz wie ein vor der Zeit entlaubter, kahler Baum. Erziehen wir, was wir wollen und wollen wir, was wir müssen, was unsere heilige Pflicht unser besseres

Selbst uns vorschreibt. Weiße Zucht, Einfachheit, Genügsamkeit, selbstlose Liebe und Begeisterung für hohe Ideale seien die Ziele und Grundsätze, nach welchen und für welche wir unsere Jugend erziehen.

### Pestalozzi's Bedeutung.

(Aus dem „Solothurner Schulblatt“.)

#### III.

Als im Jahre 1799 der Flecken Altdorf durch Brand zerstört wurde, versammelte Pestalozzi die Kinder um sich her und redete zu ihnen also: „Hört, liebe Kinder! Altdorf ist verbrannt! Ach, vielleicht sind in diesem Augenblick hundert Kinder ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Kleidung. Wollt ihr nicht etwa 20 von diesen obdachlosen Kindern zu euch nehmen?“ „Ach ja, ach mein Gott ja!“ riefen alle und frohlockten vor Freude. „Aber Kinder!“ sagte Pestalozzi dann: „Denket dem nach, was ihr wünscht. Wir haben nicht so viel Geld, als wir wollen. Es kann sein, daß wir nicht mehr bekommen, als vorher. Denket, ihr müßt dann mehr arbeiten, ihnen von euren Kleidern geben. Und wenn ihr gar euer Essen mit ihnen theilen müßtet? wie dann? — Saget also nicht, daß ihr diese Kinder wünschet, wenn ihr es nicht aufrichtig und gern thun wollt.“ Pestalozzi sagte das mit aller Stärke, die ihm möglich war und ließ die Kinder selber wiederholen, was er gesagt hatte, um sicher zu sein, daß sie deutlich verstanden, wofür ihr Wunsch führe. Aber sie blieben standhaft und wiederholten mit kindlicher Freude: „Ja, ja, wenn wir auch weniger zu essen bekommen und mehr arbeiten und unsere Kleider mit ihnen theilen müssen, so freut es uns doch, wenn sie kommen.“

Ein andermal waren einige ausgewanderte Bündner in's Waisenhaus gekommen. Da sie Abschied nehmen wollten, drückten sie Pestalozzi mit Thränen in den Augen einige Taler für die Waisen in die Hand. Pestalozzi ließ die Männer nicht gehen, er rief den Kindern und sagte: „Kinder, diese Männer sind aus ihrer Heimath entflohen und wissen vielleicht morgen nicht, wo sie selber ein Obdach und Auskommen finden, und doch geben sie in ihrer Noth diese Gabe. Kommt und dankt ihnen!“ So suchte Pestalozzi die Herzen der Kinder zu reinigen mit Weisheit und Zartsein.

Wenn sich Härte und Nothheit bei den Kindern zeigte, dann war Pestalozzi streng und er gebrauchte körperliche Züchtigung. „Water- und Mutterstrafen, sagt Pestalozzi, machen selten einen schlimmen Eindruck. Ganz anders ist es mit den Strafen der Schullehrer, die nicht Tag und Nacht mit den Kindern leben und eine Hausfaltung mit ihnen ausmachen. Tausend Umstände, die im Hause vorkommen und die das Herz der Kinder anziehen und festhalten, fehlen in der Schule.“

Pestalozzi zeigte den Kindern aber auch immer klar, warum er so handle, wie er handle, d. h. er wollte durch Nachdenken und Vergleichen eine sittliche Ansicht in dem Kinde hervorbringen. Darum sagt Pestalozzi: „Eine gute sittliche Kindererziehung besteht in drei Dingen: Für's erste müssen Eltern und Lehrer im Kinde gute Gefühle wecken; für's andere müssen sie es üben in der Selbstüberwindung und in der Ausübung von dem, was recht und gut ist; für's dritte endlich müssen sie im Kinde eine Ansicht von Recht und Pflicht erzielen und zwar durch Nachdenken und Vergleichen der Vorfällenheiten, in denen das Kind täglich im Hause lebt.“ Er versuchte dabei selbst jo: Wenn er z. B. redete und Getümmel war, so durfte Pestalozzi nur fragen: „Was denkt ihr doch, Kinder; ist es möglich so zu lehren?“ Das Rechts- und Billigheitsgefühl wollte er dadurch wecken, klar und stark machen. Er fragte sie etwa in einer stillen Abendstunde um ihr freies Urtheil. Wenn man z. B. im Dorfe sagte, sie haben nicht genug zu essen, so sagte er zu ihnen: „Kinder, saget es mir selber, seid ihr nicht besser gehalten,

als ihr es zu Hause waret? Denket nach und saget mir, wäre es gut für euch, wenn ihr jetzt an eine Lebensart gewöhnt würdet, die ihr später bei allem Fleiß und aller Arbeit nicht fortsetzen könntet? Mangelt euch denn das Nöthige? Saget selber, meint ihr, ich könne mehr an euch thun?“ Sagte man im Dorfe, er gehe zu hart mit ihnen um, so redete er so zu ihnen: „Kinder, ihr wisset, wie lieb ihr mir seid; aber saget mir selber, wollest ihr, daß ich euch nie mehr abstrafe? Kann ich ohne Schläge machen, daß ihr eure bösen Gewohnheiten ableget? Sinnet ihr ohne Schläge daran, wenn ich etwas zu euch sage? So Pestalozzi, und seine Strafen erregten deshalb auch niemals Starrsinn.“

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Pestalozzi vor Allem die geistige Kraft des Kindes entfalten wollte und weniger auf Aneignung äußerer Wissenssach. Selbstsehen, Selbsthören, Selbstmachen, Selbsturtheilen, Selbstthätigsein, war ihm Hauptfache. Er verabschiedete das Vorgesagte unbegriffener und unbegreifbarer Redensarten und Wortschwälle und wollte immer nur die Kraft entfalten.

Seine Erziehungsauffassung gegenüber dem Alten, Hergebrachten hat ein großer Pädagoge der Neuzeit in Gegensätzen zusammengefaßt:

Hier einige davon:

Die menschliche Natur ist ein Klotz — ist ein heiliger Gegenstand.

Dressur — freies Wachsthum.

Auswendiglernen — Anschauen.

Wortbegriffe — Einfach.

Kenntnisse — Kraft.

Sein Erziehungs- und Bildungsprinzip heißt kurz:

Im Allgemeinen: Naturgemäße, allseitige, harmonische Entwicklung der menschlichen Anlagen und Kräfte.

In unterrichtlicher Beziehung: Entwicklung der Selbstthätigkeit auf der Grundlage unmittelbarer Anschauung.

Nach diesen Auseinandersetzungen können wir Pestalozzi's Bedeutung im Allgemeinen zusammenfassen in den Worten: Pestalozzi ist im vollsten Sinne des Wortes ein Schulreformer. Er hat, um mit ihm zu reden, „den europäischen Schularren umgewendet.“ —

### Zur Kinderpflege.

Wieder hatte die junge Mutter die ganze Nacht nicht geschlafen. Ihr kleiner Prinz hatte so viel geweint und war so unruhig, daß er immer wollte auf den Armen getragen sein. „Und doch fehlt ihm nicht viel“, sagte sie recht verdrießlich zu ihrer Nachbarin, „er ist nur an einigen Stellen etwas wund, weil er gar zu fett ist, er scheint eben ein recht böser Junge zu werden.“ „Nun“, meinte diese, einige wunde Stellen sind schon im Stande, ein kleines Kind unruhig zu machen. Mich nimmt es übrigens Wunder, wie dieses Uebel bei Ihrem Kinde sich überhaupt einstellen konnte. Bei dieser peinlichen Reinlichkeit, welche Sie beobachten — Ihre Magd hängt ja jeden Tag einen Korb voll reine Wäsche in's Freie, nur für dieses einzige Kind, — sollte ein Wunderwerden, gar nicht vorkommen können.“

Soeben kam die Magd wieder zum Brunnen, um eine Wanne voll Wasser mit Waschblau dunkel zu färben. „Sie werden aber doch, liebe Frau Nachbarin, die Leibwäsche Ihres Kleinen in diesem dunkeln Wasser nicht bläuen lassen?“ fragte diese. „Nun ja doch“, gab die junge Mutter zur Antwort, „meine Magd betrachtet schneeweiße Kinderwäsche als einen Ehrenpunkt und ich versichere Sie, daß sie zu diesen Windeln und anderen Kleinigkeiten zum Mindesten ein Pfund Soda verbraucht hat. Es ist wohl unsinnig, allein ich will ihr die Freude am Waschen nicht nehmen. Soda ist ja nicht theuer und ein Mädchen, das willig und gerne wäscht, darf man in Ehren halten.“

Nun war das Wundsein des Kindes auf ganz natürliche Weise erklärt. Aus der scharfen Soda-

lauge, welche die Haut angreift und spröde macht, wurde die Wäsche in dunkeln Blauwasser gespült und getrocknet und dann wieder zur Anfüllung des kleinen Kindes verwendet. Die scharfe Lauge, deren Bestandtheile in den getrockneten Windeln zurückgeblieben waren, hatte erstlich die zarte Haut des Kindes empfindlich und wund gemacht und das giftige Waschblau in unmittelbarer Berührung mit den wunden Stellen, hatte diese noch mehr gereizt und bedeutend verschlimmert. Mit jeder frischen, trockenen Hülle, welche dem Kinde Nachts umgelegt wurde, erneuerte sich aus diesem Grunde seine Unruhe und verschlimmerte sich sein Wundsein. Eine sorgsame Mutter darf sich daher keineswegs genügen lassen, wenn die Kinderwäsche nur recht blendend weiß ihr behändig wird, sondern sie muß sich selbst überzeugen, wie dieselbe behandelt wird. Sie ist für die Gesundheit und das Wohlfühlen ihres Kindes verantwortlich und von ihr dürfen ihre Diensthöten Belehrung erwarten und auch entgegennehmen, denn nicht leicht an einem Orte, wie in der Kinderpflege bewährt sich das Wort: Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Schon vorhandenes Wundsein heilt man erfahrungsgemäß am sichersten und leichtesten durch sehr fleißige kalte Waschungen oder kleine kalte Umschläge auf die leidenden Stellen.

### Ein dunkles Blatt in der Geschichte großer Städte.

Die traurige Lage eines Theiles der Frauenwelt.

Die vereinzelt familienlosen Frauen bilden ein dunkles Blatt im Sittenbuche der größten Städte unseres Landes. Sie sind die offene Wunde im Leben der Gesellschaft, aus welcher die bittersten Thränen, aber auch das schärfste Gift sich in das großstädtische Treiben ergießen. Hier ist eine Quelle unjagbaren Glendes und ein Erklärungsgrund der steigenden sozialen Entartung; Veranlassung zum Nachdenken für die Mertez genug, aber noch konnten keine Heilmittel gefunden werden. Die „Staatsmänner“ werden in Zukunft noch manche schwere Stunde haben, um das Gespenst zu beschwören, von welchem ein Zeitgenosse düster ausfragt:

„Wenn die Großstädte vollständig zerstört sein werden, wenn ihre Häuser, ihre Denkmäler in Trümmern und Staub zerfallen, den verfluchten Boden bedecken und der Himmel nur noch auf eine ungeheure Ruine herabsieht, dann wird man aus dieser unermesslichen Todtenstadt das Gespenst eines Weibes auftauchen sehen, ein Skelet, mit gleißender Robe angethan, den Schädel aufgeputzt mit falschen Locken und stümmerndem Gesichtsmeide, und dieses von Trümmerhaufen wankende Gespenst wird zeitweise den Kopf umwenden, um zu sehen, ob nicht irgend ein ebenfalls in's Leben zurückgerufener Büßling ihm in diese Dede folge, und dieses schauerliche Gespenst wird der verfluchte Schatten der Sünderin „Großstadt“ sein.“

Das schlingende Dach des Hauses kam für den Mann entbehrlich sein, für das Weib ist es unentbehrlich. Familienlos ist bei der Frau in den meisten Fällen so gut, wie mittellos, berufslos. Durch alle Stände sehen wir jährlich die Zahl der Frauen wachsen, welche durch ihre Familienlosigkeit in einen jammervollen Zustand versetzt sind. Die Frauenfrage ist die bange Frage nach Brod für Tausende von Mädchen, welchen das Leben der Großstadt keinen Tisch im Hause des Gatten oder der Eltern oder Angehörigen deckte und welchen unzweideutig klar wird, daß für sie überhaupt kein Bedeck vorhanden ist.

In der Verzweiflung haben sich viele vereinzelt Frauen allerlei neue Handtirungen vom Zaune gebrochen, die oft nur halb Gewerbe, halb Bettel sind.

Die weibliche Handarbeit ist durch den Wettkampf der Maschinen aus dem Felde geschlagen. In dem großen, allgemeinen Handwerk, das alle Frauen mit wenigen Ausnahmen beschäftigt, in der Arbeit der



Nadel, können die Frauen nur wenig verdienen. Warum? Weil zu diesem Preise die Maschine, die immer noch theuer genug ist, die Arbeit liefert. Wenn ein Mädchen einen Cent mehr Arbeitslohn beanspruchte, würde man der Maschine vor ihr den Vorzug geben. Und wie hilft sie sich aus? Sie hungert und darbt, oder — sie geht Abends auf die Straße. — — Andererseits bleibt dem familienlosen Weibe nur noch ein Weg offen — der Weg der Entbehrung. Hier bildet sich eine Gruppe der stillen und verschämten Armut, deren Glend auf ganz eigenthümlichen und neuen Voraussetzungen beruht. Der Jammer dieser weiblichen Armen wird nicht in der Presse zur Schau getragen, wie bei dem männlichen Arbeitervolk, sie machen auch keine Aufäufe und errichten keine Barrakaden. Sie verhungern und verkommen ganz in der Stille und ihr Notbeschrei stört nicht die behagliche Verdauung duntrender und soupirender Millionäre.

„New-Yorker Volksztg.“

## Das Einkufen von gedörtem Obst.

Auf unsere Obstmärkte ergießt sich in gegenwärtiger, geeigneter Jahreszeit eine wahre Sündfluth von Obst und Garten- und Feldfrüchten jeglicher Art. Von der gelben, butterweichen Tafelbirne bis zur unreifen Zwetschge, welche schamroth aus dem Korbe schaut, weil sie dem mütterlichen Baume zu früh entnommen worden. Solchen Frühgeburten spüren aber die Wächter des Gesetzes unerbitlich nach und konfiszieren sie. Das ist löblich und gemeinnützig und die Lebensmittellontrolle der öffentlichen Gesundheitspflege verdient alle Anerkennung. Indes sollte doch Jedermann selbst im Stande sein, unreifes Obst von reifem zu unterscheiden und ein Jeder wird hoffentlich so klug sein, Ungefundes, was die Augen als solches konstatieren können, zu meiden.

Wie steht es aber mit der Kontrolle derjenigen Früchte, welche gedörret in den Handel kommen? Ist dieser Artikel etwa keiner Behandlung oder Veränderung unterworfen, welche Gesundheit und Leben der sie Genießenden gefährden kann?

Wir denken ja, und machen mit diesem auf einige Nebelstände aufmerksam, welche denkende Hausfrauen nicht emangeln werden, zu beachten.

Das Dörren von Obst und Bohnen zc. wird, wo es nicht im Großen gewerbsmäßig betrieben wird, meistens von Nebenbeschäftigten der Hausfrauen. Bei einem Händler, welcher für den Verkauf dörret, sehen wir die im Salzwasser abgeschwellten Bohnen auf dem Kochherde verlegt. Einen ziemlichen Theil der Herdplatte nahm der kupferne Deckel eines großen Wasserschiffes ein und auf diesem lag ebenfalls, eng aneinandergereiht, Bohne an Bohne. Die nassen, salzigen Schoten zogen auf dem kupfernen Deckel sofort ein ganz erkelndes Quantum des gefährlichen giftigen Grünspans, was jedoch gänzlich unbeachtet blieb, bis wir mit Entsetzen darauf aufmerksam machten und zum sofortigen Sistiren dieses Verfahrens energisch aufforderten. Unserm Begehren wurde nicht nur sofort entsprochen, sondern der Händler gerieth in einen solchen Schrecken über das Unglück, das er möglicherweise hätte anrichten können, daß er den ganzen Vorrath der bereits bei Seite gelegten gedörreten Früchte herbeibrachte und nicht Ruhe hatte, bis auch der letzte Ueberrest auf der Herdplatte vor unsern Augen in den Sauchetrog befördert war, um ja weder unentgeltlich noch unentgeltlichem Geschöpfe mehr Schaden zu können.

Solche unkluge Manipulationen mögen noch da oder dort ausgeführt werden; wo ist nachher bei dem gedörreten Produkt die Garantie für Unschädlichkeit? Es ist im Hinblick auf solche Vorkommnisse jedenfalls gut, im Einkaufe von Gedörtem sehr vorsichtig zu sein; entweder selbst zu dörren oder nur da zu kaufen, wo Garantie für gute Einrichtung und sorgfältige Behandlung vorhanden ist.

## Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Blumenknospen aufzubewahren, so daß sie im Winter blühen. Man schneidet die reifen, noch nicht aufgeblühten Knospen mit einer Schere ab, läßt ihnen aber einen 3 Zoll langen Stiel. Das abgeschnittene Stiel-Ende muß sofort und sorgfältig mit Siegellack verklebt und jede Knospe einzeln vorsichtig in recht reines und trockenes Papier gewickelt werden. Auf diese Weise läßt sich eine solche Knospe wohl ein Jahr lang an einem passenden Orte (z. B. in einem trockenen Keller) aufbewahren; soll sie nun zur ungewöhnlichen Zeit zur Blüthe gebracht werden, so schneidet man Abends das zugesiegelte Stück des Stengels ab, wickelt die Knospe aus dem Papier und setzt den Zweig in frisches Wasser, worin Salz und Salpeter aufgelöst worden ist. Am andern Morgen wird die Knospe aufgebrochen sein, die dann denselben Geruch ausathmet, wie frische Blüthen.

Gypsbüsten und Vasreliefs, Reinigung derselben. Man kochte aus Stärke einen dicken Kleister und trage denselben mittelst eines nicht zu harten Pinsels dick auf die schmutzigen Gypsgegenstände auf, lasse dieselben an einem hinreichend luftigen Orte darauf trocknen; hierauf löst sich der Kleister in dünnen Blätchen ab und der Schmutz, der vorher den Gyps verunreinigte, bleibt an dem Kleister kleben. Auf diese Weise behandelt, erscheinen die Gypsbüsten und Büsten wie neu und leiden nicht an ihrer Schärfe.

Eine leichtere und sicherere Methode für Reinigung von Gypsbüsten ist bis jetzt nicht bekannt.

Tintenflecke aus der Leinwand zu bringen. Man tauche den Fleck in geschmolzenen Talg, wäsche dann den Talg aus und der Tintenleck wird mit dem Talg entfernt werden.

## Aus der Schule.

Ein träger Junge erhielt vom Lehrer die Strafaufgabe, fünfzig Mal folgenden Satz in sein Heft zu schreiben: Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang find wir, o Gott, auf Erden. Er entledigte sich derselben folgendermaßen: Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang find wir, o Gott, auf Erden.

## Wieder nahen Herbstestage.

Wieder nahen Herbstestage;  
Schon will sich der Wald entfärben  
Und Natur am Wechselfühle  
Weht bereits ihr Kleid zum Sterben.  
Seine letzten Abschiedsflagen  
Flüstet Vögeln auf dem Baum:  
„Wald, ja bald ist, liebe Seele,  
Ausgeträumt der Frühlingstraum!“

Neer schon stehen Fluß und Felder;  
Kalte Nebel ziehn vorüber  
Und der sommerliche Himmel  
Früher wird er schon und trüber.  
Und vom Herbstgewölck verdüstert  
Predigt er das alte Leid:  
„Wald, ja bald, liebe Seele,  
Auch Dein Sommer Dir entfliehet.“

Und die fruchtgefüllten Scheunen  
Und die schwerbeladenen Aeste  
Mahnen: „In des Lenzes Tagen  
Mensch, vergiß doch nicht das Beste.  
Keine Aehre wird dem reifen  
Der nicht gute Saat gesäet;  
Nur des eignen Fleißes Früchte  
Einft der Schnitter ab sich mähet.“

Elise Ebersold.

## An den ich meine.

Glaube an Dich, ist Glaub' an den Höchsten auch;  
Er ist's ja, der Dich geschaffen.  
D, dürft' ich nicht jauchzend es rufen —  
Reich wird' ich mich schätzen und selig —  
Gott hat für mich Dich geschaffen!

M. B.

## Abgerissene Gedanken.

Ein dankbares Gemüth wird allezeit und in jeder Lage Freunde finden.  
Ein undankbares Herz aber verliert auch diejenigen Freunde, welche es je besaßen.

Der Mensch kommt eigentlich niemals recht zum Nachdenken über sich selbst. Ein jeder Tag bringt wieder etwas anderes, so daß wir diesem gemäß handeln müssen. Daher kommt es, daß so wenige Menschen mit sich selbst im Klaren sind.

Sieid mir darum geeignet ihr stillen Stunden der Nacht; ihr seid dem Geiste Erholung und Erfrischung. Ihr laßt ihn in ruhiger Einamkeit den durchlebten Tag überblicken und die empfangenen Eindrücke verarbeiten, damit er sich seines Daseins und Wirkens bewußt wird.

Keine Zeit ist besser angewendet als diejenige, welche wir unserer Unterhaltung wegnehmen und an die Belehrung und Erziehung unserer Kinder wenden.

## Briefkasten.

Herr Mr. in L. Wir freuen uns mit Ihnen. Das Glück eines Andern ist unserer frohen Theilnahme stets gewiß; umso mehr wenn, wie Sie uns schreiben, wir, das heißt unser Blatt, dasselbe zur Blüthe gebracht hat. Warum aber fand Ihre Frau nicht den Muth, schon lange Ihnen die nun glücklich befeitigten Liebesstände klar zu machen? — Die Frauen sind eben in der Regel sehr zartfühlend und leicht verletzt und dieß in dem Maße umso mehr, je höher sie die Liebe ihrer Gatten zu schätzen wissen. So lange eine Frau den Mann nicht ungescheut auf solche Fehler aufmerksam machen darf, ohne fürchten zu müssen, den ehelichen Frieden zu gefährden, nimmt sie nicht die richtige Stellung in der Ehe ein. In diesem Punkte rufen wir nach „Gleichberechtigung“. In Zukunft lesen Sie wohl unter Blatt mit Ihrem lieben, klugen Frauchen gemeinsam und bei da oder dort einschlägigen Stellen genügt wohl ein offener Blick, um eine Bitte oder einen guten Vorstoß auszubringen, ohne daß ein blau angestrichener Artikel dem Manne unter seine neuesten Briefe gesteckt werden muß.

Fr. S. B. Ob Sie zum zweiten Male heirathen sollen? In diesem Falle nicht. Ueberlassen Sie dieß Ihrer Tochter. Wie Sie uns die Sache darlegen, gilt die Aufmerksamkeit und Huldigung mehr dieser, als Ihnen. Eine Frau in Ihrem Alter sollte dreimal vorsichtig sein, bevor sie einfache Freundschaftsbeweise auf solche Art auffaßt. Ihr Töchterchen scheint uns kluger zu sein, als ihre Mutter. Befolgen Sie unsern gutgemeinten Rath und Sie werden sehen, wie glücklich es Sie macht, uns recht bald die Anzeige von der Verlobung Ihrer Tochter zusehen zu können. An Ihrem Schwiegerjohne in spe werden Sie sodann einen treuen Freund und munterm Altersgenossen finden, der Ihnen zeitweilen dankbar sein wird, daß Sie seine Liebe zu Ihrem Töchterchen errathen haben und durch mütterlichen Scharfsinn seinem zaghaften Gemüthe entgegengekommen sind. Wenn unsere Vorherjage sich erfüllt hat, stehen wir nicht an, Ihnen mitzutheilen, woher wir „wissen“.

Fr. v. Sp. in P. In Ihrem Krankheitsfalle halten wir viel von Sympathie. Lassen Sie vier Wochen lang Ihre Köchin recht schmackhaften und kräftigen Tisch in gehöriger Quantität bereiten. Sie darf aber bei Leibe den Blay am Herde nicht verlassen und Sie selbst müssen das Nothwendige ihr holen und herbeifern. Für Ihre eigene Mahlzeit genügt Mittags ein einfaches Milddgericht mit einem gehörigen Stück Hausbrod, ja nicht Visquit. Nach dem Essen beladen Sie einen ihrer dienstbaren Geister mit den von der Köchin zubereiteten Speisen, fügen noch eine Flasche Wein aus Ihrem Flaschenkeller dazu und begleiten Sie den Diener durch das östliche Thor, den oberen Weg auf die Höhe, zu jenem obersten, alten Hause; dort lassen Sie Jean seinen Korb ablegen und bitten das Hausmütterchen über eines der neun Kinder, das Essen mitkommen zu genießen, so lange Sie welches bringen. Sie werden sehen, verehrte Frau, in dem Maße als die Kleinen und die arme Mutter rothwangig und fett werden, wird auch von Tag zu Tag Ihr langwieriges Uebel schwinden. Bei dieser sympathischen Kur ist aber Bedingung, jeden Abend um neun Uhr im Bette sein Nachtgebet zu sprechen und Morgens um fünf Uhr selbst nachzugehen, ob am Kleinen Brunnen auf der Höhe über Nacht keine Pilze hervorgewachsen sind. Sollte dies der Fall sein, so trinken Sie unverzüglich zwei Glas voll frischen Wassers, im andern Falle eines. Probatum est.

Abonnetin A. in B. Wollen Sie sich etwas gedulden. Wir sind sehr in Anspruch genommen und Ihre Frage kann nicht im Handumdrehen beantwortet werden. Etwas später, um gewissenhastig zu sein. Ihre Marke bleibt reservirt.

Fr. C. J. A. in K. Auf diesem Wege ergebenste Grüße! Wenn die Würfel gefallen sind — dann ein Brief mit Mehrerem.

Fr. Bda. Holen Sie Ihren Sohn zurück! Ihre eigene Unklugheit hat seinen begangenen Fehler verschuldet. Weten wir doch: „Führe uns nicht in Versuchung“. Warum wollen Sie Ihr Kind trafen für einen Fehler, den im Grunde Sie selbst begangen? Gruß.

Fr. L. J. und P. Später! Wir sind nicht allmächtig — wir gehören ja zu dem „schwachen Geschlechte“. Eines nach dem Andern.

Fr. Dr. St. Besten Dank und beste Grüße!



# Café

in ausgezeichneter Qualität, per 1/2 Kilo zu Fr. 1. 35, versendet in Säcken von 4 1/2 Kilo gegen Nachnahme von Fr. 12. 15 franko in's Haus  
**J. C. Huber in Neumünster.**

NB. Im Detail ist eine gleiche Qualität nicht unter Fr. 1. 60 erhältlich. — Muster gratis und franko.

## Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

**Ph. SUCHARD, in Neuchatel**

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur cacao et sucre sans autre mélange.



*Ph. Suchard.*

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

## !! Beachtungsworth !!

Das

### Ausländische Kommissionswarenlager

Spitalgasse 3. Alge **St. Gallen** Spitalgasse Nr. 5

empfiehlt **= ganz besonders =**

**Corsets** für Damen, in bestem Drill und Satin, eleganteste Façon, mit und ohne Fischbein, per Stück zu **90 Cts.**, Fr. 1. 50, 2. —, 2. 50, 2. 75, 3. — bis 6. 50;

**Filzröcke** für Damen, in **großartigster** Auswahl und in frisch eingetroffenem Sortiment, **neueste Dessins**, per Stück von **Fr. 3. 50** an bis Fr. 18. —;

**Morgenhauben** zu **wirklich erstaunlich billigen** Preisen, schönstens garnirt, per Stück von **35 Cts.** an, und bringt die übrigen bereits bekannten Artikel in beste Erinnerung.

Die

### Corsetfabrikation hygienique u. orthopädiq

von **Jungfr. Trost in Zürich**

befindet sich Bahnhofsstrasse 90, Beatengassecke.

**Billige Preise, schnelle Bedienung und solide Arbeit wird zugesichert.**

Complete aufgerüstete Betten.

## Aussteuer-Geschäft

Gonähte Bettfassungen.

grösstes Lager in

**Leinwand- und Baumwollwaren**

von

**Brupbacher & Briner z. Brunnen thurm, Zürich.**

**Fabrikation von Bettwaren.**

Billige Bettstätten, solid gearbeitet.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Fertige Matratzen, grösste Auswahl.

**Bettfedern & Flaum.**

### Strickmaschinen = Nadeln

(System: **Lamb's, Schaffhauser und Laue**)

sind eingetroffen, zu deren geneigter Abnahme sich bestens empfiehlt

**Heinrich Friedrich Bonwiller**  
in St. Gallen.

# Anzeige und Empfehlung.

Für bevorstehende **Winterfaison** empfehlen wir zu **außerordentlich billigen** Preisen:

**Damen-Mäntel**, von Fr. 12. — an;

**Kinder-Mäntel**, von Fr. 6. — an;

**Regen-Mäntel**, von Fr. 11. — an;

**Morgenkleider** in **Wolle** und **Filz**;

**Dupons** von prima **Filz** und **Flanelle**.

Ferner in **größter Auswahl** und als **Spezialität**:

**Wollene Fransentücher** zu allen Preisen.

**== Auswahlsendungen franko. ==**

**St. Gallen**, im Oktober 1879.

## Stiefel & Cie.

Marktplatz 17, neben dem „Sirschen“.

## Färberei und Druckerei Wald (Kanton Zürich)

nebst chemischer Waschanstalt.

Unterzeichnete machen hiermit einem Tit. Publikum von Bischofszell und Umgebung die ergebene Anzeige, daß sie in **Bischofszell** bei

**Fräulein Bertha Wehrli**, **Sirschenplatz**,

eine Abgabe errichtet haben, bei welcher die zum Färben oder Waschen bestimmten Waaren abgegeben und in Empfang genommen werden können.

Neueste Dessins von **Damenkleidern** sind dort zur gefälligen Einsicht aufgelegt und werden **Herrnkleider** ungetrennt in beliebigen Farben gefärbt.

Unter Zusicherung solider und prompter Bedienung empfehlen sich bestens

**Gebrüder Baumann, Färber.**

## SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente

## PRODUITS ALIMENTAIRES

Medaillen

in **Montreux** (Schweiz).

### Zéa

Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl-schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

### Oetli's Kindermehl,

bester Ersatz der Muttermilch, in Mehlform und in **harten Tablettes**, wodurch ein Verderben unmöglich wird.

### Fleur d'Avenaline,

wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

**Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.**

## Für Frauenzimmer!

Ein junger Mann, mit Vermögen, ohne dieß Erbe eines der größten Geschäfte in seinem Fach, sucht Bekanntschaft mit einem honesten Frauenzimmer von angenehmem Aussehen, aus guter Familie und mit Vermögen.

Erkundigungsfirmer stehen alleseitig zu Diensten.

Strengste Diskretion und Rücksendung nicht konvenirender Briefe.

Erfolgreichste Offerten mit Photographie und näheren Angaben unter Chiffre W. W. 214 an die Expedition.

## Lehrtochtern

finden unter günstigen Bedingungen gegenwärtig Aufnahme bei

**Frau Gallusser,**

Damenschneiderin,

Badianstrasse Nr. 11,

**St. Gallen.**

## Höchst wichtig für Bruchleidende.

Bruchleidende, welche mit Unterzeichnetem wegen Bandagen oder Muttergürteln unter Garantie vollständiger Heilung persönlich verkehren möchten, treffen denselben jeden ersten Samstag des Monats: Vormittags in **Stierlin's Restaurant** in **Rorschach** und Nachmittags zur „**Kinde**“ in **St. Gallen**.

Bei der Expedition d. Bl. kann jederzeit auch ein **Schreiben** mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen bezogen werden.

**Krüsi-Attherr** in **Gais**,  
Kt. Appenzell.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!

## Brillant-Stärkeglanz,

als Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche blendend weiß, feig und glänzend; in Paketen à 30 und 60 Cts. und Fr. 2. 80 Cts.

## Reinigungs-Waschkrysal

zum Schnellreinigen der Wäsche, ohne derselben im Geringsten zu schaden; in Paketen à 20 und 85 Cts.

Chinesisches

## Brillant-Pulver,

unübertroffen in Qualität zum Putzen aller Metalle, als: Gold, Silber, Messing etc.; in Paketen à 35 Cts. und Fr. 1. 60 Cts.

## Feinstes Waschblau = Pulver,

in Schachteln à 80 Cts.

## Feinstes Waschblau in Kugeln,

in Schachteln à 15 und 30 Cts.

**Wiederverkäufer** erhalten bedeutenden **Rabatt**. — **Depots** werden überall zu errichten gesucht; schon bestehende Depots werden in den betreffenden Lokalitäten bevorzugt.

Das General-Depot:  
**H. Trost-Curti,**  
**Rapperswil.**

## Die amerikanischen Kinderesseli

sind die **soldesten** und **bequemsten** in ihrer Art, zugleich als **Stuhlwagen** zu gebrauchen. Gegen Einwendung einer 10-Cts.-Marke erfolgt Zuwendung der Photographie durch das Hauptdepot für die Schweiz:

**G. Muggli, Schönthal 997,**  
in **Winterthur.**